

Transkript zu Folge: Innovation, Europa & Barrierefreiheit

1. Intro

Endlich Barrierefrei der Podcast für digitale Inklusion von und mit Peggy Reuter Heinrich.

Peggy:

Europa kann viel – aber kann Europa auch schnell?

In dieser Folge spreche ich mit Damir über seine Eindrücke aus der Schweiz, Österreich und Deutschland – direkt aus Gesprächen mit Entscheidern aus Politik und Wirtschaft.

Es geht um Innovation, Bürokratie und die Frage, warum gute Ideen bei uns oft zu langsam umgesetzt werden.

Und wir sprechen über ein Thema, das dabei häufig übersehen wird:
digitale Barrierefreiheit als Schlüssel für echte Teilhabe und Fortschritt.

Ein Gespräch über Mut, Fehlerkultur – und warum wir jetzt ins Handeln kommen müssen.

2. Inhalt

Peggy:

Lieber Damir. Du hast ja einen ereignisreichen Januar hinter dir mit und bist schon bis schon viel durch die Gegend getourt. Zumindest im Dachraum. Warst du erst in der Schweiz, dann in Österreich und dann in Deutschland und immer mit klaren Botschaften an andere. Ja, sicherlich ziemlich interessante Audience und aus deinem deinem Kontext KI Business Strategie und sehr groß gedacht nah an Politik. Lass uns doch mal ein bisschen teilhaben.

Vielleicht fangen. Fangen wir in der Schweiz an mit ein paar Worten.

Damir:

Ja, also danke sehr für die sehr tolle Einführung. Wie gesagt, ich habe am Ende einen meiner kleinen Träume in Berlin ausgeführt. Also mal gekriegt. Also du möchtest immer einen Vortrag mit. Sehr

verehrte Damen und Herren, sehr verehrte Frau Botschafterin, Ihre Exzellenzen. Das wollte ich schon immer mal, daher. Diese Welt ist ein bisschen anders und was mir in Davos passiert ist, ist. Ich wurde gefragt. Ähm, echte Vorschläge zu machen, die meinten, alles, was ich vorschlage, ist so operativ. Wenn man die Entscheidung getroffen hat, dann setzt man das so um und die meinten Jetzt bist du an der Quelle, was sollen wir denn machen? Und da habe ich wirklich realisiert, das war echt gut. Das war Tag, bevor ich reden sollte. Ich spreche jetzt mit den Entscheidern. Ich spreche nicht mit den Leuten, die das umsetzen, wenn die Entscheidung getroffen wurde. Und dann stellt sich halt die große Frage Wo befinden wir uns, in welche Situation in Europa und wie geht es weiter? Und genau das war das Interessante an der ganzen Geschichte. Die Probleme von Europa zu erkennen. Und wenn wir uns einig sind, dass es gewisse Probleme gibt, beispielsweise Europa ist nicht fortschrittlich genug, weil wir zu lange brauchen. Du hast einen Innovationsschub und dann dauert es zwei Jahre, bis das tatsächlich passiert. Du kriegst.

Peggy:

eine.

Damir:

Förderung aus der EU und dann ist das so viel Papier notwendig. Und tatsächlich in Deutschland tatsächlich Papier. Du musst alles machen, damit das. Wenn Start ups versuchen, ein bisschen erfolgreicher zu werden. Bis zu gewissem Grade. Wir haben so ein bisschen erkannt, dass es bis zu dreißig Millionen einigermaßen geht in Europa. Wenn aber ernsthaftes Geld haben willst, zack, sind die Leute weg nach USA. Weil die dann in USA sind, gehen auch unsere Talente nach USA, weil die für diese Firmen arbeiten wollen. Das heißt, wir verlieren sehr viel Talent. Und was ist dann notwendig, damit dieses Talent bei uns behalten? Wir müssen Bürokratie abbauen. Wir müssen unsere Lösungen besser machen. Und vor allem Wir müssen endlich mal ein bisschen Geld locker machen, so dass die der Zugriff auf das Geld ein bisschen besser ist. Aber wenn du das dann.

Peggy:

Entschuldigung, dass ich da. Zwischenfrage Gilt das denn nur aus deiner Perspektive für Startups oder gilt es nicht auch für die Innovationsfähigkeit des Mittelstandes? Betrifft genauso.

Damir:

Super. Genau das ist das. Wir sprechen immer über Startups, aber das betrifft eigentlich jeden. Und es gibt auch dieses Thema, dass wir wie die USA sagen Cancel Culture. Wir haben keine Möglichkeiten, Fehler zu machen. Wir werden wahnsinnig bestraft. Dagegen werden wir für unsere Erfolge nicht belohnt. Also es ist, du weißt ja selber als Unternehmerin, du bist ja nicht unbedingt beliebt bei Finanzamt. Jeder glaubt, du hast irgendwie sicherlich was versteckt. So kann es nicht sein und deswegen prüfen sie dir. Also wenn du richtig erfolgreich bist, hast du in Deutschland eher Angst. Was könnte passieren? Die werden also freut sich keiner. Und wenn du Fehler machst? Diese Fehler führt dazu, dass du dann nicht mehr anfangen willst, weil du sagst Das mache ich einmal und nie wieder. Und das ist etwas, was in unserem Mindset festgesetzt ist. Und daran müssen wir was ändern. Und das ist so Unternehmer müssen leichter zum Geld kommen, Unternehmer müssen Fehler machen. Die müssen aber diese Fehler leichter machen. Man muss es besser auffangen. Man muss ein bisschen was dafür tun, damit jeder tatsächlich was machen kann, ohne Angst zu haben. Das ist ein ganzes Leben quasi zu verlieren.

Peggy:

Also also so eine Art neue Kultur, einfach des schnellen Vorausschreitens. Erste Lösungen zu erschaffen und dann über das Gelernte den Fehler zu verbessern? Wäre das das, was du quasi empfehlen würdest?

Damir:

Weil wenn du einen Fehler machst, lernst du erst mal, wie man das macht. Aber viel wichtiger ist Du lernst, wie du damit umgehst. Das heißt, wenn du einen Fehler gemacht hast, beim nächsten Fehler bist du etwas entspannter. Du weißt, wie die Konsequenz aussieht. Du weißt, wie du dich darum kümmerst, wenn du nie einen Fehler gemacht hast. Lebst du in ständiger Panik.

Peggy:

Es ist ja auch wenn man jetzt so insbesondere nach Deutschland guckt, ich weiß nicht genau, wie das in Österreich oder der Schweiz ist, aber in Deutschland ist es ja ganz stark so, dass insbesondere die öffentliche Hand und also die, die darf ja gar keine Fehler machen. Also das ist so das Prinzip, man tut lieber gar nichts, bevor man einen Fehler macht, ohne dass das jetzt irgendwie böse gemeint ist. Das ist leider Fakt. Und wenn du dann auch nur den kleinsten Fehler machst, wenn du mit irgendwelchen Sachen mit der öffentlichen Hand agierst, dann gibt es aber teilweise auch riesen

Schadensersatzstrafen oder oder Riesennachforderungen an Belegen, zum Beispiel im Kontext von Ausschreibungen oder Auftragsvergabe, wo du dann einfach sagst das Unternehmen? Da traue ich mich gar nicht ran, weil wehe, ich mache einen Fehler oder wehe, ich liefere das nicht alles ein hundert Prozent perfekt, dann ist dann dann, dann gefährde ich ja möglicherweise sogar meine gesamte, meine gesamte Unternehmung damit. Nur weil ich der öffentlichen Hand helfen möchte. Ein Digitalisierungserfolg. Aber die brauchen ja Unternehmen. Aber eigentlich schrecken sie Unternehmen ab. Durch diese fehlende Fehlerkultur.

Damir:

Ja. Und nicht nur das. Es ist. Das ist definitiv so, aber auch gleichzeitig Wenn du was machst, bist du schon unter enormen Druck. Und wie gesagt, wenn du als Unternehmer sehr lange brauchst, wenn du sehr viel Bürokratie vor dir hast, dann machst du es nicht. Und was braucht Europa? Braucht Unternehmer, die loslegen. Und ich sage immer in meinen Vorträgen und das ist immer ein Lacher in Deutschland Wir können alles, nur nicht schnell. Ja, es geht.

Es ist alles so elend langsam. Und wenn du dann auch gute Ideen hast, du bist. Ich sage immer. Und es gibt eine Firma in Deutschland, die eine medizinische Software entwickelt hat, die eigentlich die besten Ergebnisse bei diversen Krankheiten hat. In Deutschland ist aber die Zertifizierung sehr, sehr teuer und dauert über ein Jahr, in den USA sogar teilweise. In den USA ist das ein paar Monate und gar nicht so kompliziert. Gleiche Idee, gleiche Firma in USA gestartet, Deutschland gestartet. Kenne ich sogar die Person, Habe ich sie beraten? Die amerikanische Firma wurde nach sechs Monaten von Pfizer für ein hundert zwanzig Millionen übernommen. Die deutsche Firma hat die Zertifizierung noch nicht erhalten, weil da gibt es ja noch paar Sachen, die man klären muss. Und das ist das Problem. Du hast gute Leute, du hast gute Ideen, aber die Infrastruktur, diese ganze was du notwendig ist, um vernünftig zu wirtschaften, ist bei uns einfach zu lahm, zu langsam und zu kompliziert. Und wenn ich dann auch kleinen Firmen schau. Du hast ja dir erzählt, Durch meine laute Stimme habe ich mich als Mentor der EU etabliert und ich habe.

Peggy:

Im Moment sagt das jetzt noch mal genau.

Damir:

Wir haben vorgeschlagen, dass EU das bisschen einfacher machen soll. Die Idee war EU stellt Geld zur Verfügung und Unternehmen kriegen für ihren Businessplan ein bisschen Geld, zum Beispiel dreißig fünfzig tausend Euro. Und ein Teil von diesem Geld soll aber von einem Mentor als Mentor Aufgabe übernommen werden. Der Mentor soll dafür sorgen, dass das vernünftig ausgegeben wird und vor allem, dass eine Lösung am Ende steht. Und so haben wir ein hundert fünfzig Mentoren ausgesucht aus diversen Branchen. Und diese Mentoren haben alle fünf bis fünfzehn Startups bekommen. Das heißt, sagen wir so, Du hast ein hundert fünfzig Leute und jeder hat so zehn Startups, die er betreut. Du hast enorm viele Startups auf einmal in Deutschland, die ein bisschen Geld bekommen haben. Die haben Beratung bekommen. Also nicht in Deutschland. Die ganzen Europäischen Union. Und das ist ein kleiner kleines Beispiel, wie man das machen kann. Und jetzt gibt es in drei Wochen bin ich in Brüssel, also eigentlich in Gent neben Brüssel. Und da ist der Abschlussveranstaltung Signature Event der Europäischen Union. Alle von uns Mentoren hatten einen Vortrag bekommen. Kurz Natürlich, weil so viele Leute da sind. Aber du kannst vorstellen, was die Leute machen. Und auf einmal haben wir auch in Europa etwas, wo du sagst, da tut sich was bei.

Peggy:

Manchmal sind es ja genau diese kleinen Beträge, mit denen man was voranbringen kann. Also dass man, ich, ich, ich weiß es gerade aus dem, dem, dem aktuellen Vorhaben, wo wir aus aus unternehmerischer. Eigeninitiative oder im unternehmerischen Ehrenamt oder so eine größere Studie gemacht haben über das Thema Barrierefreiheit, also digitale Barrierefreiheit von deutschen Großstädten. Das haben wir aus eigener Kraft und Wassersuppe gemacht. Hätte man aber da ein bisschen ein Schippchen was dazu gehabt?

Dann hätte man vielleicht das Ganze viel größer analysieren können. Ja, zum Beispiel auf europäischer Ebene oder auf Landkreisebene oder noch mehr Städte. Hätte vielleicht auch mehr Städte noch beraten können, direkt in einem, wenn man einfach ein bisschen Geld hätte statt einfach nur ein nur. Also ich mache das bewusst in nicht höher oder nein, ich mache jetzt die Führungszeichen hörbar in ähm, also als eine Studie ist eins, aber man mit ein bisschen Geld hätte man da noch mehr draus machen können mit noch mehr Nutzen. Ja, ähm, insbesondere auch was eine Kontinuität betrifft. Wir haben das zwei hundert vier und zwanzig

erstmalig in einer kleinen Betrachtung gemacht. Jetzt, zwei tausend fünf und zwanzig, also für zwei tausend fünf und zwanzig, die Smart Cities. In einer größeren Betrachtung wurde ja auch in der in der Analyse oder oder oder. Impact Analyse ja auch mitbeteiligt. Bis dankenswerterweise jetzt für zwei sechs und zwanzig könnte man das mit ein bisschen Geld ganz anders aufziehen. Also man würde ganz andere Sachen auch im Impact möglich machen. Ja, durch durch ein bisschen Geld. Zumal das Thema sehr europäisch ist und wir wiederum sehr deutsch sind mit in Deutschland mit dem Thema. Also wir haben mit Europa den European Accessibility Act, der ja überall bei allen Ländern Europas greift, seit Sommer letzten Jahres für Unternehmen. Kommunale müssen sowieso barrierefrei sein, die haben ihre eigenen. Das sind so was wie Antidiskriminierungsgesetze, Behinderten Gleichstellungsgesetze, die die öffentliche Hand europaweit dazu auffordert. Und wir in Deutschland haben als eine der wenigen Länder das Wort Barrierefreiheit stärkungsgesetz. Das ist so deutsch, das bedeutet ein hundert Prozent Wir in Deutschland sind die einzigen oder eine der wenigen. Also der deutschsprachige Raum spricht auch von Barrierefreiheit, aber eigentlich heißt Accessibility Zugänglichkeit.

Damir:

Genau.

Peggy:

Und? Und wir quälen uns in der Perfektion ab, statt so viel Zugänglichkeit und so viel, also so viel Zugänglichkeit wie möglich zu schaffen und zu viel Barrieren wie möglich abzubauen.

Damir:

Ja, also ich kann absolut bestätigen, was du sagst und ich will auch ein bisschen was teilen, weil dank dir und deinen wunderbaren Team hatte ich die Gelegenheit, die Studie in Davos vorzustellen. Smart ist die Studie auf Basis der BITKOM Auswertung und das Thema oder Tenor war eigentlich digitale Souveränität und die Zugänglichkeit ist ein wichtiger Bestandteil davon, weil wir bemerkt haben in Europa, wie wichtig ist, dass alle mit abstimmen. Beispielsweise, dass alle mit allen umgehen können. Wenn du eine ganze Menge Leute ausschließt, führt das dazu, dass du nicht repräsentativ bist für irgendjemand. Und das, was ich bemerkt habe, ist Es ist nicht so, dass es ihn jetzt nicht gibt, aber in Europa, wir sind so verteilt und fragmentiert. Wenn du Deutschland anschaut, bis jetzt diese Studie entstanden ist, hatten wir keine Studie, die das so plakativ dargestellt hat, dass die jeder verstehen

kann. Das ist, wo wir stehen und das ist, wo wir hin müssen, weil das wichtig ist. Und jetzt auf einmal gibt es diese Überlegung und sagt Aha, digital souverän heißt Wir brauchen Anwendungen, die wir betreiben, so dass wir sicher sind, dass wir sie auch morgen haben. Aber diese Anwendungen sollen von unseren Leuten genutzt werden. Und da kommt diese. In der Studie steht auch wirklich. Wie viele Menschen allein über zehn Millionen Menschen in Deutschland mit einer Behinderung leben. Wenn du beispielsweise ein Informationsangebot Prüfung stellst, dann Unternehmensangebot zur Verfügung stellst und diese zehn Millionen kommen nicht dazu das zu nutzen, weil wir zu faul sind und eine vernünftige Website zur Verfügung zu stellen. Das ist grob fahrlässig für mich. Das ist für die Zukunft so etwas. Wir legen uns Steine in den Weg und du weißt, du hast es ja erwähnt. Ich habe ja dafür gekämpft, dass wir einen digitalen Single Markt als einheitlichen Markt haben in Europa, dass wir ein bisschen unsere Gesetze vereinheitlichen, dass wir gemeinsam als eine Einheit auftreten. Was ist daraus geworden? Wir haben DSGVO, weil das so einfach ist. Lass uns mal erstmal die ganzen Popups integrieren, weil da können wir uns einigen. Aber die größere Sache, das ist ein bisschen zu kompliziert, war vor zehn Jahren vielleicht nicht so dringend Jetzt müssen wir handeln. Wir haben diesen Akt. Wir haben Accessibility Act. Wir müssen dafür sorgen, dass das eine verantwortungsvolle Plattform ist, die jeder nutzen kann. Und so kompliziert es doch gar nicht, oder? Es müsste doch. Du hast ja geschrieben. Sieben und siebenzig Schritte. Es tut mir leid. Wenn wir nicht sieben und siebenzig Schritte gehen können, um vernünftig allem was zur Verfügung zu stellen, dann sind wir selbst schuld, oder? Und deswegen. Danke. Wir müssen laut werden. Wir müssen denen sagen, das ist nicht so schwierig. Und dann, bei der nächsten Wahl, bei der nächsten Informationsverbreitung. Kriegt das jeder mit? Was ihr da macht. Das ist doch toll, oder? Das müssen wir.

Peggy:

Sein. So soll es.

Damir:

Sein. Ja, Es ist nicht so schwierig, aber was machen wir? Wir diskutieren. Und da komme ich wieder. Immer. Wir können alles, nur nicht schnell. Tut mir leid. Es ist vorbei. Jetzt müssen wir handeln. Jetzt müssen wir schnell sein, weil andere tun es. Und es tut mir weh zu sehen, dass in Europa wir pochen auf die Gleichheit und gleiche Chancen und alles. Und dann brauchen wir die Websites gar nicht.

Und dann schaust du auf andere Länder, die das gar nicht auf der Agenda offiziell haben. Auf einmal siehst du, die haben sich schon drum gekümmert. Da ist ja viel mehr zugänglich als bei uns.

Peggy:

Ja, das ist ganz selbstverständlich. Ich meine, du warst jetzt ja auch bei deiner Dachreise durch den Dachraum, was du ja auch in Wien und zum Beispiel Österreich ist weiter was barrierefreie digitale Barrierefreiheit betrifft als als Deutschland. Wenn du jetzt noch die skandinavischen Länder nimmst, die sind noch weiter oder Spanien auch. Wir sind in Deutschland, was digitale Barrierefreiheit betrifft und damit die Teilhabe aller. Und es geht ja dabei nicht nur um Menschen mit Behinderungen, sondern wirklich alle, zum Beispiel auch der Senioren, die ausgeschlossen werden, wenn die Sachen nicht zugänglich gestaltet und gebaut sind. Aber das super.

Damir:

Super Geschichte würde nicht unterbrechen. So begeistert, dass du es erwähnt hast, weil ich habe tatsächlich, es gab eine Konferenz, bevor ich gekommen bin und es ging um Gesundheit. Also das große Thema Gesundheit, wie man so schön alles auf Englisch nennt. Health in Österreich. Und die haben sich mit der Konferenz und einem sehr hohen Gespräch, also auf der hohen Ebene damit beschäftigt. Und für die ist das total selbstverständlich, dass du als Patient auf deine Daten zugreifen sollst, dass du auf deine Historie zugreifen kannst und vor allem, dass du das auch tatsächlich kannst. Nicht, dass das irgendwo zur Verfügung steht, aber kein Mensch kommt da drauf. In Deutschland haben wir geschafft, dass das wirklich kompliziert ist. Ich weiß nicht, ob du wusstest, jetzt musst du dich melden und von deiner Krankenkasse verlangen, dass sie das für dich einrichten, dass du deine Historie als Patient einsehen kannst. Mhm. Das ist so ein Aufwand ohne irgendeinen Grund.

Peggy:

Zumal es ja meine Daten sind. Es sind ja nicht die Daten der Ärzte. Du kriegst ja noch nicht mein Ausdruck oder sonst was, sondern es sind meine Daten.

Damir:

Ja, und das sollte eigentlich ohne nachzufragen möglich sein, weil. Was ist besser für dich als Patient, wenn deine Gesundheitsgeschichte dem Arzt zur Verfügung gestellt wird? Und du weißt, ich war blöderweise, wurde operiert, lässt es ja und da war ich einige Zeit im Krankenhaus und ich habe EKG gemacht und aufgrund von Unklarheiten müssen die das von hochmodernem Gerät ausdrucken.

Dann habe ich die Ausdrucke meines KGs in ein anderes Haus getragen, dem Arzt gezeigt und hat nur die Ergebnisse eingetippt und das in ein Regal abgeheftet. Zwanzig fünf und zwanzig Wie Heften.

Peggy:

EKG nach Ausdrucken abheften. Oder kriegt.

Damir:

Du die.

Peggy:

Alte? Sachbearbeitermentalität statt sinnvolle Nutzung von Patientendaten. Genau. Und und, und. Informationen über dich selbst kriegst du ja gar nicht so richtig. Mal, Mal mal, ja. Ja.

Damir:

Ich habe einen Arzt gefragt, dass er mir Arzt gesagt. Es gibt zwei Sachen. Eine Sache ist Ich habe das nicht digital deswegen. Wenn du wissen willst, warum ich diese Meinung hatte, musst du nach Nürnberg kommen, ins Krankenhaus gehen und Freigabe der Daten verlangen. Was total kompliziert ist. Wiederum. Ja, und gleichzeitig verschwendet er bis zu siebzig Prozent seiner Zeit auf administrative Aufgaben. Da kriegst du Krise. Ja. Und das ist etwas, wo ich sage, das sind so kleine Beispiele. Und das zieht sich durch die ganzen Branchen. Überall haben wir die gleichen Probleme. Allerdings speziell wenn man sagt öffentliche Verwaltung heutzutage, es wurde noch nie so viel gefragt und es war noch nie so wichtig wie heute, dass wir vernünftig informieren.

3. Outro

Peggy:

Dieses Gespräch zeigt:

Die Herausforderungen sind bekannt – aber Lösungen brauchen Tempo und Mut.

Wenn Europa wettbewerbsfähig bleiben will, müssen wir nicht nur innovativer werden – sondern auch inklusiver und zugänglicher.

Diskutieren Sie mit, teilen Sie diese Folge und bringen Sie Ihre Perspektive ein.



Denn Fortschritt entsteht nicht durch Perfektion – sondern durch Handeln.

Für eine digitale Zukunft, die für alle funktioniert.

Bis zur nächsten Folge.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Weitere Informationen finden Sie unter
www.heires.net/podcast